

Predigt
am 2. Sonntag nach Trinitatis¹
in der Klosterkirche zu Neuruppin²
anlässlich der Weihe der Zwillingsorgel

Lk 14,16-24

Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„Wir sind alle Pfeifen... unverwechselbar, unersetzbar und wertvoll“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

an einem Tag wie diesem, an dem wir ein solch schönes, großes Werk staunend sehen und (an)hören, da legt sich ein Vergleich nahe, den ich auch gleich aussprechen will: „wir sind alle Pfeifen“.

Was wie eine despektierliche Äußerung wirken kann, hat aber einen tiefen Vergleichsgrund, den wir u.U. erst beim zweiten Hören wahrnehmen. Denn nicht die landläufige Pfeife ist damit gemeint, also ein Mensch, der nichts wirklich kann und dann mit diesem Wort abgewertet wird, sondern die wohlklingende einzelne Pfeife einer Orgel.

Wir alle sind jeder und jede für sich ein Kunstwerk, aus den Händen eines Künstlers, der mit dem Material umzugehen versteht, das ihm zur Verfügung steht, so wie es, um im abgestuften Bild zu bleiben, auch die Orgelbauer der Firma Sauer aus Frankfurt/O. sind.

Die Schönheit der Orgelmusik ist aber keine Einzelleistung, der gemäß wir alle einzeln und nacheinander unseren Wert erkenn(t)en und unsere Gaben herausstell(t)en. Orgelmusik wird erst dann schön, wenn die Pfeifen aufeinander abgestimmt und harmonisch zum Klingen gebracht werden.

Da sitzt dann einer am Spieltisch, entweder am alten historischen oder am neuen, im Kirchenraum beweglichen.

Hier in Neuruppin wird das KMD Noack sein wie sintemal Ferdinand Möhring³. In meinem, uns vor Augen gestellten Bild ist das einer, der die Klaviatur hervorragend beherrscht, der die vielen Pfeifen, die wir sind, hervorragend zum Klingen bringt. Der uns begabt hat und diese Gaben gerade durch wechselseitige Unterstreichung und Unterstützung zum Wohlklang einer Melodie zu formen imstande ist, dass wir gar nicht mehr die einzelne Pfeife, sondern nur das Gesamt(kunst)werk hören, dass gerade durch den wohl abgestimmten Klang besticht.

Mit diesem Bild vor Augen wollen wir nochmals unser Evangelium hören, das als Text der Predigt zugrunde liegt.

Er steht im Lk im 14. Kapitel:

16Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. 17Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon bereit! 18Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. 19Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. 20Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet; darum kann ich nicht kommen. 21Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein. 22Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es

¹ dt. Heilige „Dreieinigkeit“. Das Fest wurde 1334 von Papst Johannes XII eingeführt und von den Reformatoren beibehalten. Es hat kein heilsgeschichtliches Ereignis zum Gegenstand, sondern inszeniert einen wichtigen Inhalt des christlichen Glaubens.

² <https://www.kirche-wittstock-ruppin.de/gemeindeseiten/evang-gesamt-kirchengemeinde-ruppin/gemeinde.html>,
<https://www.neuruppin.de/kultur-tourismus/kultur/musik/klosterkirche-neuruppin.html> und <https://www.altekirchen.de/offene-kirchen/kirchen/klosterkirche-st-trinitatis-neuruppin>

³ <https://www.neuruppin.de/kultur-tourismus/kultur/persoenlichkeiten/ferdinand-moehring.html>

ist aber noch Raum da. ²³Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. ²⁴Denn ich sage euch: Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken. Worte der Heiligen Schrift.

Eine Orgel mit Pfeifen in 24 Registern, auf zwei Manualen verteilt zu reinigen⁴, wie es das ursprüngliche Vorhaben der Kirchengemeinde war, ist schon ein riesiges Unterfangen. Die vielen 1983/84⁵ eingebauten Pfeifen auszubauen, auszusaugen und nach Beschädigungen abzusuchen und diese zu beheben, das erscheint mir wie eine Sisyphusarbeit. Vom wieder Zusammensetzen will ich da gar nicht erst reden. Das ist, wenn ich mir die Berge von Pfeifen vorstelle, ein schieres Mysterium.

Doch dann kam das Geschenk der Förderung und nun wurde etwas möglich, dass bis dahin gar nicht vorstellbar schien. Einem vorhandenen Werk, einer eingeschworenen Gemeinschaft sozusagen, wurden weitere Pfeifen hinzugesellt, in einem eigenen Werk, das aber mit dem Alten zusammen ins Spiel gebracht werden kann.

Wohl ist das alte Opus noch vom alten Spieltisch spielbar, der große Gewinn wird aber erst dann hörbar, wenn die weiteren, hinzugekommenen Pfeifen mitklingen und der Kantor, dank des beweglichen Spieltisches, auch besser zu sehen sein wird. Ob das Kantor Noack selbst gefällt, ist dann nochmals eine andere Geschichte.

Wir haben also eine zweite Ebene: nicht nur die Orgelpfeifen des alten Werkes müssen gut aufeinander abgestimmt, sondern die neu hinzutretenden Pfeifen müssen auf dem 3. Manual ins Ganze eingefügt werden, als da sind vox coelestis, Flötenprinzipal, Traversflöte und Clarinette, um nur vier von Ihnen zu nennen.

Wenn wir nun auf unseren Predigttext schauen, so bereitet hier ein altorientalischer Eventmanager oder Weddingplaner ein großes Festmahl vor. Er lädt alle ihm bekannten, wichtigen, womöglich befreundeten Menschen dazu ein. Er sagt, wieder das Bild bemühend, lasst uns ein Orchester bilden und wohltönende Musik machen und feiern.

Doch die, die er für seine Freunde hielt, haben anderes vor, wollen nicht mitspielen in seinem Orchester der Pfeifen. Sie pfeifen sozusagen auf seine Einladung.

Ich kann mir lebhaft vorstellen, wie er sich gefühlt haben muss. Seine Freunde, seine Mitpfeifen, haben sich andere Musik gesucht, die sie unterstützen. Sie tanzen auf anderen Hochzeiten. Dabei scheinen die Gründe durchaus plausibel, denn Ochsen und Äcker kauft man nicht alle Tage und heiraten ist auch ein wichtiger Grund.

Aber sie fehlen im Konzert der Freunde, die sich eben gerade nicht als solche erweisen und dem Gesamt(kunst)werk ihren wichtigen Ton vorenthalten.

Seine Reaktion ist deswegen menschlich nachvollziehbar: er ist zornig und holt Leute von den Gassen und Straßen, von denen er die Töne gar nicht kennt und was sie zum Werk beitragen können.

Die Beschreibung der Herbeigerufenen lässt vielmehr erahnen, dass da manche Lebensdissonanz dabei ist (²¹), die das musikalische Hörerlebnis gewiss mindern wird.

Doch darauf kommt es dem Hausherrn gar nicht mehr an. Er möchte die Fülle, die Gemeinschaft, ein Orchester der Pfeifen. Er lässt sogar noch weiter entfernte Menschen hinzubitten, ja er nötigt sie sogar, damit sein Haus voll wird. (²³) Denn er weiß, eine individualisierte Schar von einzelnen Pfeifen erzeugt keinen Wohlklang, ist oft ein klägliches Häufchen und keine Ohrenweide. Nur als Gemeinschaft sind wir, vom richtigen Konzertmeister ins Spiel gebracht, in der Lage, Wohlklänge zu schaffen und Lebensdienliches für alle zu leisten. Keiner und keine kann für sich allein etwas dauerhaftes bewirken, dass ihn überdauert und allen dient.

Den Schlusssatz kennen wir von uns selbst. Im Zorn sagen wir schon einmal Dinge, die nicht ausgewogen sind, zumal nicht davon berichtet wird, dass der Termin für das Festmahl vorab mit den Eingeladenen abgestimmt worden ist. Da könnte ja jeder kommen und beleidigt sein.

⁴ Die genauen Details finden Sie u.a. unter <https://www.sauerorgelbau.de/klosterkirche-neuruppin-3-manual/>

⁵ Auf der HP der Fa. W. Sauer ist an dieser Stelle sicher ein Fehler unterlaufen, wenn dort von 1934 geschrieben wird. Siehe <https://www.sauerorgelbau.de/klosterkirche-neuruppin-3-manual/> Das Vorhaben der Kirche 1. Zeile

Doch das ist zu kurz gesprungen, denn das Gleichnis bleibt nicht an der Oberfläche, es geht tiefer. Das Gleichnis spricht von G'TT und von seiner Einladung an uns und alle Menschen. Und so wie wir es selbst bei uns und unseren Freunden und Bekannten kennen, wissen wir, dass es diese verpassten Chancen gibt. Das zu spät. Dann können wir uns noch so sehr ärgern, es wird nichts ändern. Verpasst ist verpasst. Wohl der von seinem Volk und vor allem seinem Nachfolger heute leider so geringschätzig behandelte, letzte sowjetische Präsident Gorbatschow hat es agnostisch in Worte gefasst: „*wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.*“⁶

Gewendet auf uns finde ich, dass dieser Bibeltext eine große Chance gibt, dieses Bild vor allem als Einladung zu verstehen. Eingeladen in G'TT's Gemeinschaft zu treten, seine bedingungslose Einladung anzunehmen, sich von seinem Wort ansprechen zu lassen und mitzupfeifen im Konzert der vielen wunderbaren Pfeifen. Schauen Sie doch einfach mal um sich – was für schöne und wohltönende Pfeifen und Originale Sie da sehen.

Der Konzertmeister im Bild ist Einladender und die Orgel Spielender zugleich, ist zugewandter Freund und auch eifriger Kämpfer um uns. Wir sind ihm nicht egal, denn er weiß um die wichtigen Töne, die wir als Pfeifen von uns geben. Er weiß auch, dass wir zuweilen eigenwillig und eigensinnig sind und meinen, unser Heil im Individualismus zu finden, der jedoch oft nur in die Einsamkeit führt und dann nur noch schrille oder abbrechende Töne produziert.

Er will keinen von uns missen und weiß, dass wir gemeinsam wohl klingen können, dass jede Pfeife allein nicht annähernd so schön klingt wie gemeinsam. Das merken wir heute, in dieser schönen Klosterkirche zu Neuruppin, das können wir überall erleben, wo Menschen aufeinander achten und umeinander besorgt sind. Wo sich Menschen einbringen, als Pfeife mit eigenem Ton. Unverwechselbar, unersetzbar und wertvoll.

Jeder und jede von uns ist eine Pfeife und Sie merken gewiss, dass ich dieses Bild sehr liebe und schätze, denn es bringt die Vielgestaltigkeit und Vieltönigkeit unserer Kirche plastisch vor Augen.

So wie die Pfeifen dieser Orgel, die alten und die neuen, aufeinander angewiesen sind, um diesen Wohlklang zu erzeugen, so sind wir es als Gemeinschaft Jesu Christi. Niemand klingt alleine schön, das weiß man, wenn die Enkelkinder unentwegt auf der Flöte nur den einen Ton spielen – stundenlang. Lasst uns deshalb miteinander wohl klingen, gemeinsam und nicht einsam, vieltönig und nicht eintönig, damit das Werk G'TT's diesen und jeden Raum erfüllt, in dem wir uns bewegen: aufeinander zu und miteinander, im Ton und Rhythmus des Lebens, unter dem Dirigat des großen Schöpfers den wir loben. Amen.

⁶ Die Historiker sind sich uneins darüber, ob Gorbatschow oder nicht doch der Chefdiplomat Genadi Iwanowitsch Gerassimow der Urheber dieses Spruches sind.